



4. | Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs Expeditionen angenommen.

Nro. 220.

Er scheinen wöchentlich. Subscriptionspreis für den Band von 26 Nummern 3 fl. 54 kr. od. 2 Rthlr. 5 Sgr. Einzelne Nummern 9 kr. od. 2 1/2 Sgr. **X. Band.**



Des Altgesellen Erinnerungen und Einfälle.

Aufgezeichnet durch Wilhelm von Chézy.

Erstes Stück.

Glück herein! Gott ehr ein ehrbar Handwerk, Meister und Gefellen. Mit Vergunst: ich verachte kein Handwerk, sei's groß

oder klein, aber mein's ist mir das liebste und dünkt mich das vornehmste. Warum? Merke: es ist uralte. Der Vater Noah hat das erste Faß gebunden, um das Wasser abzuhalten; dann hat er wieder eins gemacht, um den Wein aufzuhalten; so war er der erste Rufer. Merke zum andern: wenn bei einem großen Herrn der Storch einlegt, so erhält das junge Stücklein Fleisch in der heiligen Taufe mehr Namen, als einer ihm auf die

Haut schreiben könnte; so ist nichts vornehmer, als viele Namen zu führen, und kein Handwerk trägt ihrer mehr, als die edle Binderei. Merke drittens: das vornehmste Getränk ist der Wein, das wackerste Maß ist das Bier; für beide macht des Küfers kunstreiche Hand nicht nur Wohnung und Lager zurecht, sondern er bettet sie auch hinein und sorgt für sie, wie die Amme für das Kind; nur mit dem Unterschied, daß es mit dem Schenken umgekehrt gehalten wird, denn im Keller drunten gibt das Wickelkind uns zu trinken. Unsere Liebe zum Pflögling ist auch viel aufrichtiger, als die Liebe der meisten Wärterinnen zu ihrer Krabbelwaar*); wie manche sagt: „Ich hab' dich zum Freßten lieb!“ und thut's doch nimmermehr, — sag ich aber zum Kastelberger: „Ich hab' dich zum Sausen lieb!“ so geschieht's Bigott auch. Ein Druck, ein Schluck, da zischt's wie der Tropfen auf dem heißen Stein, und ein Bettelbub' liegt in der Hölle. Gut das! Der Steinbacher hat darum völlig Recht gethan, daß er ein Küfer geworden ist, wie sein Vater einer war. Er hat eigentlich Nepomuck geheißt, und zum Geschlecht ist er Halberstunger geschrieben worden, von seinem Urgroßvater her, der ein Kasser von Halberstung gewesen, lang vor der Stadtverbrennung vom sechszehnhundertneunundachtziger Jahrgang. Mein Muckele hatt' einen Zimmermann geben sollen. Drum hat der Meister Halberstunger noch zwei Buben gehabt, einen auf der Wanderschaft, den andern in der Schuld und das Muckele war auf Ostern zum Nachtmahl gegangen. Des Zimmermanns Kunst ist auch nicht zu schelten; wo's ein Loch gibt, schlägt er einen Zwickel ein. Dazu war des Meisters Geschwisterkind an einen Zimmermeister zu Achern verheiratet. Selbiges Ehevolk hat nicht Kind noch Regel gehabt, und hätte den Kleinen an Sohnesstatt angenommen. Wenn einer aber nicht will, so mag er eben nicht, und des Vettters Hab' und Gut ist an den dritten Buben, an den Mloys gekommen. So ist's doch in der Freundschaft geblieben. Der alte Nepomuck hat aber dazumal den jungen mit einem Seilstutumpen tapfer abgeschmiert, dann hat's geheißt: „Bei mir kannst du nicht bleiben. Sie sagen freilich, ein Meisterssohn brauche nicht aufgedingt zu werden. So mag ich aber nicht. Dein Bissel Pösteln und Schnigeln nehm' ich nicht für baare Münz'. Du mußt ein Ziegenschurz sein, wie ein andrer auch, sonst wird nichts Rechtes aus dir, und du bleibst all dein' Lebtaags ein Reijensmörder und Holzverderber.“ Gut das! Der Muckele ist nach Rastatt zum Hofküfer gekommen und nach alter Ordnung aufgedingt worden. Ein Meister soll eigentlich nicht mehr, als einen Ziegenschurz auf einmal bei sich in der Lehr haben, aber in der Hofküferei war übrig Platz und Gelegenheit für ihrer zwei. Die gnädigste Herrschaft hat selber viel Neben gehabt und unmenschlich viel Zehnten

*) Krabbelwaar', oberrheinischer Ausdruck für kleine Kinder; andere landesübliche Redensarten lasse sich der geneigte Leser auch ohne Erläuterung gefallen.

eingenommen, und die Amtskeller haben das beste Gewächs immer zu Hof geliefert. Warum? Der Markgraf hat gern ein gutes Tröpfle Landeskraft verkostet, und sein ganzes Hofgejind' hat tapfer mitgehalten, vor allen eine hochlöbliche Jägerei. So wackere Käusche gibt's bei Hof nimmermehr, als es damals auf der Fabrik und im Maßontschaf*) gesetzt hat. Natürlich, dazumal war das Getränk gut und hat die Zecher nichts gekostet; jetzt sind die Schüssler zu Wirtshäusern geworden, die Gäste werden geschnürt, daß ihnen die Augen übergehen, und der Wein ist erst nix nutz; wo käm' da der Muth her, sich die Nase zu begießen? Des Muckeles Gejpann war einer von Beuern hinter dem Frauenkloster, des Grafen=Nazi=Nazeles=Naz. Merk: sein Vater und Großvater waren Ignaz getauft, wie er selber auch, und Graf haben sie von Natur geheißt, wie einer Kaiser, König, Herzog, Fürst, Prinz, Edelmann, Bauer, Papst, Bischof, Türk oder Vogel heißen kann. Der Müller zu Altschweier heißt Weber, und der Weber zu Neusatz schreibt sich Müller. Die Namen treffen nicht immer zu, außer in der Gesellschaft**), denn der Würzburger kommt aus Würzburg und der Landshuter unfehlbar von Landshut. Gewöhnlich können die Lehrbuben einander nicht schmecken, wie Hund und Kat', und wenn sie in einem Haus beisammen sind, thut's vollends kein gut. Beim Muckele und beim Naz war's grad umgetehrt. Leibliche Brüder haben sich nicht so lieb, wie die zwei beiden. Der Beuermer***)) Ziegenschurz war aber auch danach, ein Kerl wie ein Mädcl, lenksam und sanft wie ein zahmer Kanarivogel, ein rauhes Wort trieb ihm die Thränen

*) Landesüblich für Favorite und *maison de chasse.

**) Der Handwerksbursch der frühern Zeit nannte seines gleichen „Gesellschaft.“ Hier heißt's recht: Les extrêmes se touchent; zu deutsch: Die Schlange beißt sich in den Schwanz.

***)) Beuermer für Beurner. (Die Verwechslung des m für n in Heirathsnamen erstreckt sich bis zur Schweiz hinauf.)



in die Augen, als hätt' ihn im März der trockne Schwabenwind angeblasen. Er war der weiche Stein, und Muckele der harte. Das Ding hatte auch sonst noch seinen Haken, wie Alles in der Welt; dasmal hieß der Haken Kaver Daul und war des Hofmeßgers Lehrling. Selbiger war so ein recht altbadischer Gutedel vom Herrengut hinter dem Bademer Schloß, wo die Holzdiebe und Wildfrevler wachsen. Der Kaveri konnte den Naz schon von Kindesbeinen nicht ausstehen, und war gewohnt, das Büble zu schlagen, zu treten und zu zobbeln*), wie er's nur beim Kopf sah; wo er's daheim gelassen, wollt' er zu Rastatt wieder anfangen, aber mein Muckele legte sich drein, und wer die Wids bekam, war der Meßgersbub. Der Daul war eigentlich älter und stärker und größer als die andern, wenn er jeden allein hatte, aber den beiden mitsammen war er nicht gewachsen, und die Furcht vor ihm half ihre Liebe zusammenhalten, wie ein guter Reif die Dauben ineinander treibt und nimmer weichen läßt. Die liebe Noth ist ein ausgelernter Küßer, so wahr als sie alle Handwerke versteht, Eisen bricht und Wackersteine verdaut. Gut das! Erst kommen die Knöpfe und dann die Rosen. Der Daulen-Kaveri ist losgesprochen worden und auf die Wanderschaft gegangen, und da hat's so ziemlich Ruh' gegeben mit dem Zanken und Händeln. Bald drauf ist's mit dem Schleifen an unsere Reisenmörder gekommen. Was es mit dem Schleifen auf sich hat, davon weiß das junge Volk nichts mehr. Vor Zeiten war die Küßerei ein zünftiges Handwerk, wie die allermeisten Gewerbe, und jede Innung hat ihre absonderlichen Gebräuche gehabt, um die Lehrlinge aufzudingen und loszusprechen, wie um den Gefellen zum Meister zu machen. Wenn aber der Bub' einen Gefellen hat geben sollen, war's überall das größte Halloh: der Meßger hat seinen Lehrling getunkt, der Jäger ihm mit einer Maulschelle aufgewartet, und nirgends ist es ohne Uk*), selten ohne Prügel abgelaufen. Das kommt noch von Ritterszeiten her, wo's auch Wids beim Lossprechen gesetzt hat. Solches Uken und Drillen hieß nun bei den Küßern das Schleifen, weil die Bürschle gleichsam fertig gemacht wurden wie die Eisen, bevor wir sie zur Arbeit in die Hand nehmen; 's ist ein Sinn drin, wenn ihn auch nicht jeder faßt. Da gab's einen Schleipathen, der mußte den Ziegenschurz schleifen und ihm den ehrlichen Namen gesegnen, um den Holzverderber, Reisenmörder, Pflastertreter und Gefellenverräther zum ehrlichen Gefellen zu machen. Die Binderei verlangt freilich Achselschmalz und macht schwielige Hände, dennoch ist's ein feines nachdenkliches Handwerk, wobei einer den Kopf und seine fünf Sinne beisammen behalten muß; drum eben war auch der Wix beim Schleifen nicht mit ungebrannter Asche gepfeffert oder sonst mit grober Handschrift geschrieben, sondern bestand in spizigen scharfsinnigen Redensarten, und wer ein rechter Gefellenpfaff sein wollte, der mußte ein gutes Gedächniß und seiner Frau Mutter Maulwerk haben. Im Uebrigen kam der Ziegenschurz mit einem Wischen Zobbeln davon. Mit einer Haarhuße, wie der Bruder Böttiger sagt: der Schäßfler heißt's Schopfbenteln.

*) Zobbeln: zausen. **) Uk: Hänselei, Neckerei.

Das Muckele und der Naz sprachen zu einander: „Wir wollen zusammen auf die Wanderschaft ziehen und uns nicht verlassen, denn wir können keiner ohne den andern leben.“

Solches hörte der Hofküfer und sagte: „Seid ihr erst frisch geschliffen und wollt selbender ziehen? Das gehört sich nicht. Ein rechter Kerl muß allein wandern, um zu zeigen, daß er Schneid' hat. Was hat euch der Schleippfaff vom Auszug gesagt? Vor dem Thor findest du der Wege drei, redete er, einer zur Linken, einer zur Rechten, einer in der Mitte grad aus. Den in der Mitte mußt du gehn, denn rechts und links führt's zu einem andern Thor wieder hinein, und das wär' eine kurze Wanderschaft. Ferner hieß sein Wort: auf dem Dungenhausen sitzen drei schwarze Raben, die krächzen: fehr' um, fehr' um! Da sollst du denken: des Freimanns Tauben dürfen nicht meine Boten sein! Vor dem Dorf stehen drei alte Weiber, die freischen: wie ist's so gut daheim auf der Ofenbank, geh' zurück zu deiner Mutter, Junggesell, sonst kommst du in den großen Wald, der vor lauter Bäumen nicht zu sehen ist; darin verirrst du dich, daß kein Auge mehr dich erblickt! Da sollst du denken: die Betteln schwägen mir gut bis zum Nimmermehrstag! Und hinter dem Dorf klappert die Mühle: zurück, zurück, zurück! Du aber sprichst: Mühle, klappre deinen Klang, ich wandre meinen Gang! Ihr müßt nicht meinen, daß solche Reden lauter Scherz und Gaukelwerk gewesen. So ein junger Gesell zum erstenmal der Heimath den Rücken kehrt, um in die weite Welt zu laufen, da wird ihm gar bang ums Herz, und mehr als die drei Rathgeber rufen und mahnen ihn zur Umkehr. Er aber soll gleich Anfangs ein mannhaftes Gemüth bewahren. und nicht einen Gespann mitnehmen wie ein Büble, das sich allein im Dunkeln fürchtet. Und darum, Gesellschaft, laufe du von Beuern über den Berg auf Gernsbach und das Murgthal hinauf zu den Gelbfüßen; und du, Gesellschaft, kannst meinetwegen der Nase nach auf Freiburg und Basel wandern. Der eine von hinnen, der andre von dannen, so gehört sich's.“

Die Gefellen gaben dem Meister Recht, aber nur in's Gesicht: das erste war gut, das andre desto übler, weil sie gleich mit Trug und Lug ihre Wanderschaft begannen. Der Naz zwar nahm seinen Weg auf Freudenstadt, wie ihm geheißsen worden, doch nur, weil ihm sein Bruderherz verheißen, durch's Bühlerthal über den Blättig nach Forbach zu kommen. Zu Forbach im Löwen haben sie einander getroffen und sind dann mitsammen fortgewandert, innerlich zufrieden wie ein Liebespaar, das hinter dem Rücken der Alten sich hehlings findet. Es ist ihnen aber übel gerathen, wie ihr gleich vernehmen sollt. Zuerst haben sie keine Arbeit überkommen. Anfangs waren sie selber schuldig dran; für einen wär' etliche-mal Platz gewesen, doch nicht für zwei, und da zogen sie immer selbender weiter, weil keiner ohne den andern bleiben mochte. Später, wo sie gern nachgegeben hätten, traf sich gar nichts mehr, so daß sie jämmerlich mit Fechten und Betteln sich durchschlagen mußten. Das ist arg für schöner Leute Kind, besonders im Anfang.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Turnfahrt.

(Schluß.)



So wirbt der Turner um Muth und Kraft
 Mit Frühroths freundlichem Strahl,
 Bis spät sich senket der Sonne Gluth,
 Und Nacht sich bettet im Thal.
 Und klingt der Abendglocke Klang,
 Dann ziehn wir nach Hause mit fröhlichem Sang:
 Hurrah! du fröhliche Turnerlust.



Wenn des frohen Tages Stunden
 Unter Freud und Lust verschwunden,
 Bis die Nacht am Himmel schwebt,
 Turner, eh' wir dann uns trennen
 Laßt uns Alle froh bekennen;
 „So ein Tag war deutsch verlebt.“



Patient ſpricht:

Ach, Herr Doctor, bin ſo leidend
Alles, Alles thut mir weh!
..... Au weh!

Bald im Bauch, bald in den Hüften,
Bald im Kopf, bald in der Zeh;
..... Au weh!

Schmerzen, Schmerzen, nichts als Schmerzen,
Ob ich ſiße, ob ich ſtehe!
... Au weh!...
Gibt's denn nicht für dieſ, Herr Doctor,
Irgend einen — leichten Thee?
..... Au weh!

Waſ? 'ne ganze, lange Kur?
Daſ allein, Herr, hilft mir nur?
Habe ſo waſ nie probiert, —
Weiße, wie derlei ſehr geniert, —
Liebte ſtets: Commodite —
..... Au weh!

Oh ich auß der Ordnung geh' —
..... Au weh!

Sei 's auch nur für eine Stund' —
Werde ich ... Au weh! Au weh! ...
Lieber — gar nicht mehr geſund!



Daß der Zopf mir nimmer wachſe
Soll ich einzeln, nach und nach,
Jedes Härlein mit der Wurzel Ziehen? —
O wie ſeid ihr ſchwach! —

Reiße gleich den ganzen Zopf
Mir auf einmal auß dem Kopf! —
Sprach's Herr Michel, führt eſ auß, —
Reißt den ganzen Zopf heraus.

Mit dem Zopfe ging die — Haut,
Daß man nackt die Knochen ſchaut,
Und den Michel, kühn und edel,
Schmerzt nun ſehr der blut'ge Schädel!
Und er ſeufzt: „Ach könnte heften
Mir die Haut wer an den Kopf,
Selbſt auch, wenn's geſchehen müßte,
Mit dem unglückſel'gen Zopf! —

Ein Tag aus dem Leben eines Hamburger Bürgers
oder
Überall preußische Fiedelhauben!





Wenn mit den dunklen Flammenküssen
Die Fluren scheidend grüßt der Tag,
Da wird in manchem deutschen Herzen
Ein bittres, bittres Leiden wach.

Und sehnend schaut es dann nach Westen,
Wo still die Sonnenscheibe sinkt,
Und in dem dunklen Männerauge
Wohl eine Thräne heimlich blinkt.

„O könnt' ich Sonne jetzt dir folgen,
Weit über's Meer jetzt mit dir ziehn
Hin zu dem Strand, wo frisch und duftend,
Der jungen Freiheit Blüthen glühn.“

„Dort, deutsche Jugend, wirst du finden,
Was du so oft dir heiß ersehnt,
Der irrt, wer hier noch Freiheit hoffet,
Wer noch für Deutschland Rettung wähnt.“



O Lied, o könnt' ich in dich hauchen,
Was jedes deutsche Herz bewegt,
Den Zauber unsres deutschen Landes,
Den nur der deutsche Boden trägt.

Verwehe, wenn du einen wieder
Dem deutschen Herde zugewandt,
Wenn du in einem wieder wecktest
Die Liebe für das deutsche Land.

Jenseits des Meeres wollt ihr dienen
Der Göttin, die ihr hier verlaßt?
Ihr wollt statt muthig mitzukämpfen,
Dem Feind entfliehen, den ihr haßt?

O wehe Euch! der wahre Kämpfer
Der Freiheit hoffet noch auf sie,
Er weiß es, daß sie muß erscheinen,
Daß sie verloren, glaubt er nie.

Ihr gleicht dem lebensmüden Pilger,
Der selbst den Dolch in's Herz sich senkt,
Auch ihr, beim Himmel, nicht die Schlechtesten,
An die das Herz mit Wehmuth denkt.

Nein Brüder, bleibt in Deutschlands Gauen,
Nein Brüder, nein, verlaßt uns nicht:
O glaubt dem Sänger, wenn auch ferne,
Es dämmert doch der Freiheit Licht.

Karl Bedra.